

Die „Volkswacht“  
erscheint wöchentlich 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Grunpauerstr. 12/13,  
und durch Postverkäufer zu beziehen.  
Preis vierteljährlich Mf. 2.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen Mf. 2.50,  
frei ins Haus Mf. 2.92,  
wo keine Post am Ort, Mf. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung des Bezugs  
für die einpaltige Colonatelle  
über deren Raum 10 Pf.  
Ausbehalter 10 Pf.  
Doppelte unter Art 1 Mf.  
Zahl. für Arbeitsmarkt,  
Berzins- u. Veramml. 15 Pf.  
Angelegen  
Familien-Nachrichten 20 Pf.  
Angelegen für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 192.

Breslau, Donnerstag, den 19. August 1915.

26. Jahrgang.

## Die letzten Sechse!

Kowno, Nowo-Georgiewsk, Brest-Litowsk, Olita, Grodno, Ossowik.

Die sozialdemokratische Fraktion für die neuen Kredite.

Nun ist auch der nördlichste der russischen Wachtürme an Deutschlands Grenzen in Trümmer gesunken: Kowno wurde mit stürmender Hand genommen und hat das Schicksal von Zwangerod, Warschau, Bessarabien, Serod, Pultusk, Mojan, Drosolka und Lomscha geteilt. Wir wissen es aus deutschen wie aus russischen Berichten, daß dieser Sturm nicht leicht war, tagelang hat er immer aufs neue eröffnet werden müssen und von Kowno wird es bereits heißen, wie wirs jahrzehntelang von Straßburg sangen: darunter liegt begraben so mancher Soldat! Drei große und drei kleinere Festungen standen noch aufrecht, als dieser Sturm begann. Von den großen außer Kowno noch Nowo-Georgiewsk und Brest-Litowsk, dann die kleine Reihe an der ostpreussischen Grenze Olita, Grodno und Ossowik. Von Nowo-Georgiewsk hören wir gleichzeitig im gestrigen Bericht, daß unsere tapferen Truppen zwei weitere Forts im Nordgürtel erstickt haben und die französische Presse schätzt die in den Gürtel gerissene Lücke auf 2500 Meter Breite. Wir werden also schon in den nächsten Tagen auch mit der Eroberung dieser Feste rechnen können. Mit eiligen Schritten nähern sich unsere Truppen auch dem hintersten Werke der Reihe, der großen Bugfestung Brest-Litowsk. Die Heeresgruppe Mackensen hat sich bis auf Tragweite der schweren Geschütze dem nordwestlichen Außengürtel von Brest-Litowsk genähert. Der Bug wird bereits an mehreren Stellen von deutschen Truppen überschritten. Teile der Heeresgruppe Hindenburg drückten die russische Front westlich von Bielst durch, und so wird die Stadt bald von Süden, Westen und Norden eingeschlossen sein und es bleibt auch hier nur der Abzug nach Drien. Auf der Bahnlinie Moskau-Brest-Litowsk ist auch der Verkehr von Personenzügen über Brest-Litowsk hinaus schon eingestellt worden. Die Direktionsfiliale der genannten Bahn wurde nach Minsk verlegt.

Während um die drei großen Festungen seit Wochen schon der Kampf tobt, sind die anderen längere Zeit aus der heimischen Betrachtung ausgeschieden. Sie spielen, vielleicht mit Ausnahme von Grodno, keine so erhebliche Rolle. Olita kann mit Kowno als gefallen gelten, da es sich allein unmöglich lange halten wird. Ossowik ist nur durch sein großes Flußdelta und Sumpfgelände von dem Einrücken der Deutschen bewahrt geblieben, die es seit langem beschießen. Die militärischen Operationen behindert es kaum noch, denn so wenig wir hinein können, können die Russen heraus. Bleibt nur noch Grodno, eine etwas größere Festung und Stadt, über deren gegenwärtige Verfassung und zukünftiges Geschick wir nichts Genaues wissen.

Da aber die Erstürmung von Kowno den Weg nach Wilna freigemacht hat, ist auch Grodno im Rücken bedroht. Kowno war ein hartes Bollwerk der Russen. Die Festung

hat eine ganze Anzahl weit vorgeschobener auf ausgebauter Forts. Ihre Festigkeit wird durch den Umstand erhöht, daß das Gelände, das die Stadt umgibt, von mehreren Flüssen durchschnitten wird. Kowno liegt am Nordufer des Niemen, der kurz vor der Festung aus der südlich-nördlichen Richtung in die östlich-westliche Richtung umbiegt. Kowno ist die Hauptstadt des Gouvernements gleichen Namens, das sich bis nach Kurland nach Norden zu und an die Ostsee erstreckt, und auch als Samogitien bekannt ist. Die Stadt hat eine Einwohnerzahl von 84 000 Seelen. Sie ist ein wichtiger Fabrikort, es befinden sich Nägels-, Draht- und Metallwarenfabriken, Knochenmühlen und Brauereien dort, ebenso ist Kowno ein bedeutender Handelsplatz. Die Stadt ist alt und hat schon Bedeutung als Handelsstadt und militärischer Punkt gehabt. Mehrere schöne mittelalterliche Gebäude, darunter das Rathaus, erzählen von glanzvoller Vergangenheit.

### Schläge gegen England.

Der neue Besuch der deutschen Marinelustschiffe in London hat natürlich mehr moralische als militärische Bedeutung. Die Stimmung der Engländer gegenüber Deutschland soll in der letzten Zeit noch jähren und dem langen Ausfall genügt geworden sein und in dieser Stimmung der Verbissenheit wird durch die Luftbezüge kaum ein Wandel eintreten. Immerhin spürten die Engländer, die vielleicht die meiste Schuld am Kriege tragen, nämlich die Engländer der City, des großen Handels- und Regierungsviertels von London, den Krieg am eigenen Leibe und sehen, daß sie nicht ganz ungeschoren bleiben. Es wird uns ja nur wenig bekannt werden über die tatsächlich erzielte Wirkung der Bomben im Zentrum der englischen Hauptstadt, man wird das auch dort zu verschleiern suchen, aber weniger spüren werden es die englischen Großkapitalen dadurch nicht. Die Vertreibung einer englischen Erkundungsflotte und die Vernichtung eines kleinen Kreuzers wie eines Zerstörers an der jüdischen Küste bezeugen die Wachsamkeit und Kühnheit der deutschen Flotte, wenn es auch die marinistische Gekochtheit Englands nicht vermindert.

### Die Zustimmung der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer Mehrheit auch diesmal beschlossen, den erforderlichen Kriegskrediten zuzustimmen. Der Beschluß wurde natürlich nicht

gefaßt, weil die Sozialdemokratie Anhängerin eines endlosen Krieges geworden ist und die vielen Wünsche aus dem Volke überhört, sondern in der einfachen Erkenntnis, daß Deutschland leider den so herbeigesehnten Frieden nicht schließen kann, weil seine Gegner darauf noch nicht eingehen. Während der Kanzler in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ seine Bereitschaft, vernünftige Friedensangebote zu erwägen, ausdrücklich erklärte, während auch der Kaiser den Fall von Warschau als eine Hoffnung auf den bald kommenden Frieden bezeichnete, geben sich die verblendeten acquerischen Regierungen immer noch den Phrasen von der „Ferschnetterung“ Deutschlands hin. Unter diesen Umständen kann Deutschland gar nichts weiter tun, als seine Verteidigung fortsetzen und immer neue Opfer an diesen Entschluß zu setzen, bis endlich die Einsicht der Gegner erreicht ist oder die feindlichen Völker sie ihren Regierungen von innen heraus beibringen. Hoffen wir, daß es nicht mehr so lange dauern wird!

Tut so die sozialdemokratische Fraktion ihre vaterländische Pflicht, so rufen doch die sozialdemokratischen Frauen den Reichstag an, um insbesondere bei der Fürsorge für die Kriegerfamilien, für die Wöchnerinnen und nicht zuletzt in der Frage der Lebensmittelversorgung die Interessen der Dahelimgeliebten, besonders der Frauen und Kinder wahrzunehmen. Werden die ungeheuren Opfer draußen in Feindesland gebracht, so darf auch zuhause nichts versäumt werden, um die Angehörigen der Krieger zu schützen. Nur so ist es möglich, die Einigkeit des Volkes für eine so unerwartet lange und schwere Kriegszeit aufrecht zu erhalten. Und so wollen wir hoffen, daß es das Letzte Mal ist, daß der Reichstag und in ihm die Sozialdemokratie vor diese Frage der Kriegskreditbewilligung gestellt sind.

Haag, 18. August. Das Korrespondenzbureau meldet: Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die in der ausländischen Presse verbreitete Meldung, eine der kriegsführenden Parteien hätte um Friedensvermittlung bei der niederländischen Regierung nachgesucht, ganz unbegründet ist.

### Der russische Landsturm 2. Aufgebots.

Petersburg, 18. August. Der russische Minister des Innern hat sämtliche Gouverneure angewiesen, die Listen des Landsturms zweiten Aufgebots anzufertigen und bis Mitte August russischen Stills dem Kriegeministerium einzusenden.

## Die vierte Kriegstagung des Reichstages.

Am heutigen Donnerstag tritt der Reichstag zu seiner vierten Kriegstagung zusammen, die wahrscheinlich auch nicht viel längere Zeit in Anspruch nehmen wird, wie die früheren, obwohl wiederum sehr große und weittragende Maßnahmen für seine Beratungen vorliegen. Zunächst wird er sich, wie unsere Leser wissen, mit einer Kreditvorlage von 10 Milliarden zu beschäftigen haben, deren Annahme keineswegs irgendwie zweifelhaft sein kann. Neben dieser militärischen Notwendigkeit wird sich der Reichstag vornehmlich mit den wirtschaftlichen Maßnahmen zu befassen haben, die während seiner Vertagung vom Bundesrat beschlossen und durchgeführt wurden. Darüber ist dem Reichstag eine Denkschrift vorgelegt, die wir hier besprochen haben und die sicherlich auch im Reichstage eine entsprechende Kritik und notwendige Forderungen zur Ausgestaltung der bisherigen Einrichtungen hervorufen wird. Allerdings wird sich der Reichstag auch hier nicht mit Einzelheiten beschäftigen, die schon seit Dienstag in der Budgetkommission ausgiebig vorberaten werden. Andererseits wird sich die Sozialdemokratie nicht versagen können, ihre berechtigten Bedenken gegen die wenig durchgreifenden Maßnahmen des Bundesrats auf dem Gebiete der Volksernährung auch im Plenum des Reichstages vorzutragen. Sie wird dazu um so mehr gezwungen sein, als bekanntlich versucht wird, die Kritik der Rahmungsmitteleinrichtungen und des Lebensmittel-

wuchers an vielen Orten des Reiches zu unterbinden. Die Zensur wird ein weiteres ausgiebiges Feld der Kritik werden. Es ist zu erwarten, daß man im Plenum über sie ein ebenso offenes Wort sprechen wird wie in der Kommission, und daß man dabei die ganzen Zustände unter dem Belagerungsgeßel beleuchten wird. Der Reichstag ist eben die einzige Stelle geblieben, wo die öffentliche Kritik durch keinerlei Zensur eingeschränkt werden kann.

Bei der zweifellosen Annahme der Kreditvorlage wird man hoffentlich in eine Erörterung darüber eintreten, ob nicht schon jetzt auch in Deutschland wie in anderen kriegsführenden und neutralen Staaten damit begonnen werden kann, das Anleihewesen durch rationelle oder durch besondere Steuern zu ersetzen. Man kann sich in keinem Staate für die Deckung der Kriegsanleihen allein auf die Kriegsschädigung verlassen, vielmehr muß jeder Staat von heute pflichtgemäß Vorkehrung treffen, die Kriegskosten eventuell aus eigener Kraft zu verzinsen und zu tilgen. In dieser Hinsicht muß die Erörterung wieder an die Kriegsgewinnsteuer erinnern, die je länger je mehr eine allgemeine Volksforderung geworden ist. Es würde auch sicherlich mit Freude begrüßt werden, wenn der Reichstag schon jetzt klar zum Ausdruck brächte, daß auch eine besondere Reicheinkommen- und Vermögenssteuer ins Auge gefaßt und so bald wie möglich, schon während des Krieges,

teilweise verwirklicht werden muß. Man soll in dieser Hinsicht durchaus vom Feinde lernen und an England denken, das mit großer Energie die Erhöhung der Einkommensteuer bereits während des Krieges eingeführt hat. Andererseits haben kleinere Staaten, wie Schweden und Dänemark, die Kriegsgewinnsteuer in Angriff genommen und deutsche Bundesstaaten waren auf dem besten Wege dazu, wenn die Konkurrenz der bundesstaatlichen Finanzminister nicht im Februar erklärt hätte, die Kriegsgewinnsteuer müsse Reichssache bleiben. Jedenfalls eilt sie und ihre Durchführung würde im ganzen Volk eine große Beruhigung und Befriedigung hervorrufen.

Bei den Finanzfragen wird auch die Versorgung der Kriegsschädigten von neuem zur Erörterung kommen, die über bloße Verordnungen und über den guten Willen noch nicht hinausgekommen ist. Es ist durchaus notwendig, daß die Kriegsschädigten sowohl wie die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger vor jeder Not und Sorge befreit werden, und zwar auch nicht erst nach Monaten des Hartens und Bangens, sondern möglichst sofort. Alle diese Fragen brauchen gewiß nicht in großen Reden zum Ausdruck kommen, aber sie werden der Regierung gegenüber scharf formuliert werden und müssen eine ebenso präzise und sichere Antwort erhalten.

Wenn die vierte Kriegstagung des Reichstages

auf diese Art ihre wichtigsten Aufgaben zu lösen trachtet, wird sie nicht nur unsere Brüder im Felde befriedigen, sondern auch zur inneren Sicherung des Reiches wesentlich beitragen.

Nach der „Germania“ erwartet man vom Reichstage Abhilfe bezüglich des Lebensmittelwuchers. In einer Zeit, wo Hunderttausende von Familien infolge militärischer Einberufung oder durch den Verlust ihrer Ernährer mit verminderten oder versagenden Einnahmen zu rechnen hätten, dürften die unentbehrlichen Lebensmittel nicht zum Gegenstand geschäftlicher Gewinn-spekulationen gemacht werden. Zeigen wir, sagt das Blatt, daß Deutschland nicht nur mit seinen militärischen Organisationen unerreicht dasteht, sondern auch im wirtschaftlichen und sozialen Leben das Land der Ordnung ist.

Der Senatorenkonvent des Reichstages ist am Mittwoch abend zu einer Beratung zusammengetreten. Man einigte sich dahin, daß in der heutigen Sitzung nach den Ausführungen des Reichskanzlers zunächst die Berichte der Reichsschulden-Kommission und der Petitionskommission erledigt, und der Nachtagsetat der Budgetkommission überzulesen werden sollen.

Freitag wird der Reichstaatssekretär sprechen, woran sich ebenfalls die positiven Beratungen von den Inzwischen in den Kommissionsarbeiten fertigen Vorlagen schließen sollen. Ueber den weiteren Verlauf der Tagung ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

### Rowno und die Forts von Nowo-Georgiewsk.

Großes Hauptquartier, 18. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen Schreckmanns (nördlich von Münsler) und unsere Stellungen südöstlich von Sondernach; durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen; südöstlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Flottille Nowo mit allen Forts und unzähligen Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute nacht in deutscher Besitz. Sie wurde trotz zähesten Widerstandes mit übermüdeten Händen genommen.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz drängen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Dyalystol-Vielitz.

Der Nowo-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordfront zerstört, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abchnitt heftigste Siemiatyge und am Bug bei Fürstendorf (südlich von Siemiatyge) auf erneuten starken Widerstand. Der Uebergang über die Abzweigungen wurde erzwungen, der Feind geworfen; der rechte Flügel erreichte das Bug-Südufer.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

Die Seeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Drest-Litowsk geworfen. Deshalb von Bladowa drängen unsere Truppen über die Bahn Cholim-Drest-Litowsk nach Osten vor.

#### Oberste Seeresleitung.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 18. August. (Amtlich.)

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschalls v. Arz trieben, während heutige Anfälle längs des linken Bugufers vorgingen, die Russen heftigste der von Djalowa heranziehenden Straße in das Bereich der Festungsarbeiten von Drest-Litowsk zurück. Der Einschließungsring um den westlichen Ufer ist geschlossen. Im Raume von Janow säuberte die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand das Südufer des Bug vom Feinde. An unserer Front in Dgalizien ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern an der spanischen Front heftig gekämpft, während im Adriatischen Kriegsschauplatz die feindliche Flotte heftigste in Nord aber das feindliche Geschwader des Feindes anhielt und einige kleine Zerstörer zerstörte. Die Operationen werden die gegen den Meeresgehilfe Angriffe der Italiener abgelehnt. Bei dem Scherz-Büchsenkopf herrscht noch wie vor zähe Ruhe, dagegen tritt an dem Büchsenkopf von Solmeia ein erhöhter Kampf, nach hier scheiterten die feindliche Angriffe. Ebenso misslungen alle Versuche des Gegners gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Kolmeiner-Büchsenkopfs. Im Adriatischen Kriegsschauplatz wurde italienische Flotte auf der Küste von Dalmatien (Dalmatien) gegen die spanische Flotte, erobert durch die Entdeckung an dem spanischen Küsten und heftigste Angriffe, besetzt in Nord und Süd die Küste und die feindliche Flotte auf dem Schiffe, das die Besatzung ihres obersten Kriegsschiffes. Einem Schiffe und in der Nacht zerstört erobert die unter den Russen schwebende Flotte aller Völker des Reiches des Kriegsschauplatz, hat in den vergangenen zwölf Monaten so viele der Russen mit ihrem Tode bestraft haben.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Geyer, Feldmarschall.

### Flottenangriff auf italienische Inseln.

Wien, 18. August. (Amtlich.) Am 17. August früh beschloß eine unserer Flotten zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel Pelagosa, während zugleich Flotte über der Insel mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerpfeilen operierten. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wieder zum Wohnen hergerichtete Leuchtfeuer zerstört. Baracken und Helle wurden in Brand geschossen und das Geschützplacement demoliert. Mehrere Materialspots, einsee am Strande aufgestapelte Materialhaufen und mehrere Boote wurden vernichtet. Die Besatzung hielt sich im Schützengraben und unterirdischen Unterständen versteckt und leistete keinen Widerstand. Feindliche Seestreitkräfte sind nicht gesichtet worden. Flottenkommando.

### Zu Luft und Wasser gegen England.

Berlin, 18. August. Am 17. August, 10 Uhr abends, griffen fünf Boote einer unserer Torpedobootflotten bei Horns-Riff, Generalschiff an der jüdischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootzerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineflugschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Zerkulturn und Hochdruckwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz harter Beschießung keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine, adj. Beskade.

### Die englische Meldung über die Luftschiff-Expedition nach London.

London, 18. August. (Amtliche Meldung.) Die östlichen Grafschaften sind gestern abend von deutschen Luftschiffen heimgesucht worden. Mehr Personen wurden getötet, 56 verwundet. Man glaubt, daß ein Luftschiff getroffen worden ist.

### Bestürzung in Petersburg.

Kopenhagen, 18. August. Die Nachricht von dem Falle der Festung hat in Petersburg um so größere Bestürzung hervorgerufen, als man auf diesen Verlust durchaus nicht vorbereitet war. Noch vorgestern hatte die amtliche „Petersburger Telegrammen-Agentur“ eine lange Vorlegung der Kampflage in Wien ausgeben und darin gesagt, daß die deutschen Streitkräfte in ihrem Anmarsch gegen die Fortwerke von Nowo aufgehalten seien. Das russische Armeekommando denke keineswegs daran, Nowo oder Ossowiec zu räumen und noch weniger Dinaburg um Neval, die selbst außerhalb der Zone der militärischen Ereignisse lägen. Nun erkennt die Öffentlichkeit, daß die amtlichen Angaben sich binnen 24 Stunden als un wahr erwiesen haben.

### 147.000 Quadratkilometer.

Berlin, 18. August. Durch die Erfolge der verbündeten Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, der Umfang des besetzten Gebietes in den letzten Wochen um ein Erhebliches gewachsen. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt rund über 147.000 Quadratkilometer und entspricht einem Gebiete, das etwa Spanien, Württemberg und Böhmen gleichläme. Auf polnischen Boden befinden sich (abgesehen von Nowo-Georgiewsk) jetzt keine russischen Truppen mehr. Polen ist ganz im Besitz der Verbündeten, außerdem aber beträchtliche Teile Rußlands selbst.

### Flieger über Brest.

London, 18. August. Reuter meldet aus Petersburg: Die deutschen Aeroplane erlitten eine außerordentliche Tätigkeit. Am Sonnabend erschien das erste deutsche Flugzeug über Brest-Litowsk. Besonders Aufmerksamkeit verdienen die deutschen Flugzeuge der Stadt Malfin, an der Strecke Warschau-Petersburg. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Tauben oder Zepeline Malfin mit Bomben besetzen, wobei bereits viele Personen getötet wurden.

### Was sie ausmachten.

Wien, 18. August. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt über den zwischen Frankreich, England und Rußland abgeschlossenen Vertrag über die Forcierung der Dardanellen nach folgende Einzelheiten. Der Vertrag geht dahin:

1. England und Frankreich werden alles aufbieten, die Meerenge zu forcieren und den Weg nach Konstantinopel frei zu machen, um die türkische Hauptstadt einzunehmen.
2. England soll womöglich (das ist doch keine unbedingte Verpflichtung) vom Bosphorus aus die Aktion der Franzosen und Engländer unterstützen.
3. Konstantinopel und die Dardanellen sollen an Rußland.
4. Der Vertrag ist, mit Rücksicht auf Rumänien, geheim zu halten, da durch die Bekanntmachung des Vertrages eine ungünstige Beeinflussung der Haltung Rumäniens erfolgen könnte.
5. Rußland verpflichtet sich, bis spätestens Ende März seine Streitkräfte bis Berlin vorzubringen.

Wenn der Vertrag überhaupt Wahrheit ist, was wir sehr bezweifeln, so ist er schon ziemlich alt und mit der Verinsfähr der Russen handelte es sich um den vorigen März. Augenblicklich sind dafür keine Mittel zu haben.

### Der russische Bericht.

Petersburg, 18. August. Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Riga und Jarschab keine besondere Veränderung. Versuche des Feindes, im Laufe des 15. und 16. August vorzurücken, scheiterten. In der Gegend von Dinaburg dauern die heftigsten Kämpfe an. Alle feindlichen Angriffe wurden zurückgeschlagen.

Bei Nowo nahmen die Russen einen überaus hartnäckigen Charakter an. Im Laufe des 15. und 16. August machte der Feind, nachdem er mittels seiner schmerzhaften Artillerie von allen Kanonen die russischen Stellungen keine Kanone mehr zerstört hatte, alle Versuche, an die Front der Festung zu dringen, scheiterten.

des Njemen zu nehmen. Am 16. August gegen Abend gelang ihm, sich der durch das Feuer beträchtlich zerstörten kleinen Front zu bemächtigen und in die Zwischenräume zwischen den Fronten im Westabschnitte einzudringen. Die Kämpfe dauern fort.

Am linken Ufer des oberen Njemen schlugen wie im Laufe des 15. August eine Reihe von ungestümen Angriffen der Deutschen in der Richtung auf Dyalystol und Vielitz mit Erfolg ab. Die Verluste des Feindes sind sehr beträchtlich. Am Bug fand oberhalb der Ortshof Janowo ein Schmarren statt, an dem hauptsächlich Podzunabteilungen teilnahmen. Gleichwohl bemüht sich der Feind in der Gegend von Bladowa sich am rechten Ufer des Flußes zu festigen.

In der Gegend von Nowo-Georgiewsk heftigste Artilleriefeuer. Der Feind führte Geschütze größten Kalibers in den Kampf. Im Laufe des 15. August und in der folgenden Nacht unternahmen die Deutschen eine Reihe von Angriffen, die sie hauptsächlich gegen die Befestigungen zwischen Nowo und dem linken Ufer des Njemen richteten. In den anderen Abschnitten unserer gesamten Front keinerlei Veränderung.

In Schwarzen Meer versenkte eine unserer Unterseeboote in der Koflengenge einen mit Kohle beladenen türkischen Dampfer.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. August. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront warfen wir am 16. August unter beträchtlichen feindlichen Verlusten einen Angriff einer feindlichen Division gegen unseren rechten Flügel zurück. In der Gegend von Anaforta erbeuteten wir ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial. Unsere Artillerie traf auf der Küste bei Kemik einen feindlichen Transportdampfer und verursachte auf ihm einen großen Brand. Bei Ari Duran Ruhe. Bei Sedbul Bahr versuchte der Feind nach heftigen Artillerievorbereitungen einen Angriff mit Bomben gegen unseren linken Flügel, wurde aber durch unsere Gegenangriffe in die frühesten Stellungen zurückgeworfen und ließ eine Anzahl Tote zurück. In den übrigen Fronten keine Veränderung.

London, 18. August. Meldung des Reuterschen Bureau: Das Pressebureau berichtet von den Dardanellen: In der südlichen Zone setzten die Türken ihre Artilleriefeuer fort, ohne besondere Ergebnisse zu erzielen. Der Zustand blieb am 14. und 15. August unverändert. In der nördlichen Zone wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. August die rechte Flanke des australischen Korps heftig angegriffen. Die Angriffe wurden zurückgeworfen. Auf dem neuen Landungsplatz bei Suwa Burn gingen die Truppen auf dem linken Flügel unter heftigem Feuer 500 Meter weit vor und besetzten einen türkischen Schützengraben, wobei sie 22 Gefangene machten.

### Rund viereinhalb Millionen Flüchtlinge.

aus polnischen, baltischen und nordwestlichen Gouvernements befinden sich, wie die „Wostische Zeitung“ aus Petersburg meldet, gegenwärtig namentlich in Petersburg, Moskau, Riga und Charkov. Eingeweihte behaupteten, daß in allernächster Zeit weitere zwei Millionen aus den vom Kriege bedrohten Gegenden nach dem Osten flüchten dürften.

### Finanzfragen der Gegner.

Der englische, französische und russische Finanzminister bezeichnen, wie verschiedenen Morgenblättern aus dem Haag berichtet wird, eine Zusammenkunft zu einer Besprechung gemeinsamer Finanzinteressen vor. Die englische Regierung treffe bereits Vorbereitungen für eine dritte Kriegsanleihe, die im Oktober aufgelegt werden solle.

### Italien gegen die Türkei.

Rom, 18. August. „Agenzia Stefani“ meldet: „Giornale d'Italia“ erzählt aus Bukarest, daß die Porte ihre Einwilligung in die Abreise der Italiener widerrufen hat. Zahlreiche Italiener, die auf den Augenblick warten, sich in Beirut, Jaffa, Merfina und Alexandrette einzuschiffen, sowie die italienische Kolonie in Smyrna mit 700 Reservisten konnten nicht abreisen.

Das Blatt fügt hinzu: Diese Nachrichten, deren Wichtigkeit wir nicht prüfen konnten, indem wir uns an unterrichteter Stelle informierten, sind von außerordentlichem Ernst. Die Frage der italienisch-türkischen Beziehungen wird wieder gefährlich. Nach ebenfalls bekümmerten Privatnachrichten hat die Türkei bedeutende Gelbnummern, Waffen und aufrührerische Schriften nach Libyen geschickt, um die Eingeborenen aufzustacheln, sich gegen Italien zu erheben. Unsere Gebühn und Langmut brechen sich an der Unkreue und den Herausforderungen der Türkei. Das Blatt schließt: Das Maß ist wahrhaft voll. Wir haben ernste Gründe zu glauben, daß die Regierung eine tatkräftige, entschiedene Haltung gegenüber der Türkei einnimmt, um Dinge zu beendigen, die Italien nicht dulden kann.

Turin, 18. August. Der Korrespondent der „Stampa“ drachtet: Sonnino hat gestern den türkischen Volschaffer Nabr Bey empfangen, der seinen Ferienaufenthalt in Valombrosa unterbrochen hatte. Man kennt den Inhalt der Unterredung nicht, glaubt aber vermuten zu dürfen, daß es sich um die kurze und bündige Forderung an die Türkei handelt, daß sie von ihrem Vorhaben gegen italienische Untertanen in kürzester Frist abstehe. Die Unterredung habe also die Bedeutung eines Ultimatums Italiens an die Türkei. Wenn Italien nicht binnen weniger Tage vollste Genehmigung erhalten habe, werde der Ministerrat einberufen werden, um die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Die Rückkehr aller bisher abwesenden Minister nach Rom dürfte mit dieser Frage in Zusammenhang stehen.

### In Bessarabien.

Berlin, 18. August. Der „V. Z. a. M.“ wird aus Czernowitz berichtet: Gestern fand an der bessarabischen Grenzfront ein größeres Gefecht statt. Im Laufe des nachmittags gelang es unseren Truppen, die Russen überreichend anzugreifen und sie aus ihren vorteilhaften Stellungen zu werfen. Die Russen versuchten im Laufe der Nacht unseren Truppen die Stellungen wieder zu entreißen, doch blieben ihre Anstrengungen erfolglos. So mußten sie die Unfreien im Besitz der eroberten Schützengräben lassen.

### Der Kampf auf den Meeren.

Christiansia, 19. August. Die norwegische Postdirektion teilt mit: Das Unterseeboot, das gestern den Dampfer Daalon auf der Fahrt nach England anhielt, besaß ihm, alle Druckschiffe und Pakete nach England, Frankreich, Italien und allen deutsch-feindlichen Kolonien über Bord zu werfen. Die Drieipost und die Wertpost wurde an Bord des Unterseebootes genommen. Außer der norwegischen Post führte der Dampfer sieben Säckchen Drieipost von Danemark nach London mit.

Berlin, 18. August. Das Fischereifahrzeug „George“ ist versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

London, 18. August. Mond's meldet, daß die norwegischen Dampfer „Mineral“ und „Komulus“ versenkt und die Besatzungen gerettet worden seien.







Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

- Schlosser Georg Berger
Gemeindearbeiter Berthold Haase
Fabrikarbeiter Gustav Teschner
Arbeiter Hermann Rother
Arbeiter Fritz Rauer,
Steinseher Paul Schönwitz,
Töpfer Hermann Tschauder,
Tischler Gustav Nowack,
Tischler Ernst Schmidt,
Töpfer Gustav Kalka,
Ehre ihrem Andenten!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. August.

Siegesfreude

erhält am Mittwoch wieder die Stadt, und Fahnenstaud, Glockengeläut und Militärmusik verkünden weithin, daß gute Nachrichten zu uns gekommen sind.

Nachmittag wurde berichtet, zwei Forts von Nowo-Georgiewsk sind erobert, zwei englische Schiffe versenkt, und London mit Bomben belegt.

Um 5 Uhr nachmittags fuhr deshalb eine Hauptbatterie auf, und bald donnerte es über die ganze Stadt hinweg.

Vor einem Jahre.

19. August: Japan fordert durch Ultimatum von Deutschland die bedingungslose Uebergabe von Kiautschau.

Aus aller Welt.

Gewächshausheizung mit warmer Stallluft.

Eine nachahmenswerte Anlage zur Ausnutzung der Stallwärme und des in der Stallluft enthaltenen Ammoniak hat der Gutsbesitzer Eichter in Oberoderwitz in Sachsen geschaffen.

Erdbeben und Vulkanausbrüche.

Aus Petersburg meldet die neue 'Räucher Zeitung': Auf Kamtschatka erfolgte am Freitag ein heftiges, fünf Minuten dauerndes Erdbeben.

Ein Raubmord Wolfram v. Eschenbach erschossen. Im 90. Lebensjahre farb in Grad in Ungarn, wie dem 'Frankfurter' gemeldet wird, der Eisenbahnbeamte Wolfram v. Eschenbach, ein

religiöse Nationalhymne zu Ehren des Kaisers Franz Josef, der gestern seinen 85. Geburtstag feierte.

Abends wogte es im Stadtkern mächtig hin und her; auch die Gastwirtschaften waren überfüllt.

Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege.

Es wird uns geschrieben: Von großem Werte wird die geschichtliche Abteilung der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge sein, die am nächsten Sonnabend im Frieberberg eröffnet wird.

In Bildern sehen wir, wie Achilles den Patroklos verbindet, wie der Arzt Jaspis mit einer Zange den Pfeil aus dem Schenkel des verwundeten Aeneas zieht.

Die Bilder führen vor Augen, wie wenig entwickelt die Verwundetenfürsorge in der Zeit der klassischen Antike war.

Auch im Mittelalter ließ die Verwundetenfürsorge sehr viel zu wünschen übrig. Die Kriegschirurgen, wenn es überhaupt solche beim Heere gab, waren Barbare.

In Deutschland begann die eigentliche Fürsorge für die Verwundeten mit den Vorschriften Kaiser Maximilians, daß jedes Heer seinen Feldscher haben sollte.

Das alles lehrt die Ausstellung mit ihren vielen Abbildungen aus aller Zeit und der umfassenden Sammlung geschichtlicher ärztlicher Gegenstände, über deren Einfachheit man auch in neuerer Zeit noch staunt.

Nachdem nun unsere berühmten Minnefänger Wolfram v. Eschenbach, der Verlorrene sprach immer mit Stolz von seinem ruhmreichen Ahnen. Die Familie wanderte im Jahre 1786 nach Ungarn ein.

Einem Orieatlschwindel besonderer Art betrieb ein 35 Jahre alter früherer Schneider Karl Voigt in Berlin, der schon wiederholt, auch mit Rücksicht, bestraft ist.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich wieder einmal in den Watten der Nordsee. Zwei junge Mädchen, die Tochter eines von Romme Matthesen und die Tochter Marie vom Gemeindevorsteher Peter Christensen von der Hallig Oland waren.

Briefe und Pakete an die Gefangenen in Japan.

Wir erfahren von einer mit den Verhältnissen in den japanischen Gefangenenlagern vertrauten Stelle über die Beförderung von Briefen und Paketen für die Tsingtau-Kämpfer in Japan:

Nachdem Ende November 1914 die deutschen und österreichischen Tsingtau-Kämpfer nach Japan gebracht und auf zwölf Gefangenenlager zu durchschnittlich je etwa 400 Mann verteilt waren, wurde anfangs gestattet, beliebig viele Briefe zu schreiben.

Die Zahl der eingehenden Briefe und Karten nahm aber täglich zu, und bereits Ende Januar wurden allein durch Vermittlung der schwedischen Postverwaltung täglich durchschnittlich 536 Briefsendungen an die Kriegsgefangenen nach Japan befördert.

Die Zusendung einer größeren Briefzahl wird voraussichtlich erst dann wieder möglich sein, wenn der Umfang der eingehenden Post nachläßt.

1. Briefe und Postkarten: Möglichst wenig schreiben, indem mehrere Verwandte gemeinsam schreiben, mehr Karten als Briefe, kurz fassen, auf Hauptfachen beschränken, komplizierte Ausdrücke und Fremdwörter vermeiden.

2. Postpakete: Diese laufen aus Deutschland wegen ungenügender Verpackung meistens beschädigt ein, häufig mit teilweise oder ganz fehlendem Inhalt.

3. Geldsendungen: An die Empfänger unmittelbar abzusenden, nicht an Direktion der Gefangenenlager. Empfehlenswert ist durch in Tokio vertretene deutsche Firmen zu überweisen.

4. Zeitungen und Zeitschriften: Am allgemeinsten erlaubt; illustrierte Witter sehr erwünscht; Mitschriften in politischer Hinsicht Anstoß erwecken können, fortlassen oder beschneiden.

Die Post über Schweden-Östern arbeitet gut und braucht etwa vier Wochen. Zur Kenntnis der Verwandten der Mannschaften der Kaiserlichen Elisabeth sei mitgeteilt, daß die hier eingegangenen Briefe in ungarischer, tschechischer u. a. Sprache nicht ausgeliefert werden konnten.

\* Verzweiflungstat einer Mutter. Im Hause Bionglisstraße 17 in Berlin hat sich eine Familientragödie abgespielt.

Eindbruch in eine Synagoge. Ein dreifacher Einbruch wurde in die Synagoge in Bollnow (Kreis Schlawe) verübt.

Eindbruch in ein Rathaus. Dem Rathaus der Berliner Vorortgemeinde Rosenthal traten Einbrecher in der Nacht einen unbetreten Besuch ab.

Amerikanische Schandthat. Aus New York wird gemeldet: Leo Frank, der vor zwei Jahren ein Fabrikmädchen in Milledgeville in Georgia ermordete und vom Gouverneur als lebenslängliches Zuchthaus begnadigt worden war, wurde von 25 bewaffneten Männern aus dem Gefängnis geholt und an einem Baum aufgehängt.

Literatur.

Kriegsgeheimnisse. Von Theodor Heuss. 52. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugchriften-Sammlung 'Der Deutsche Krieg'. Preis 50 Pfennig. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.



# Die Frauen rufen den Reichstag an.

Wohl niemals ist die politische Rechtslosigkeit der Frauen von ihnen so bitter empfunden worden, als in der gegenwärtigen Zeit des Weltkrieges. Bei der Beratung der großen Fragen der äußeren Politik, von deren Lösung das Schicksal unseres Volkes und insbesondere des schwerleidenden Proletariats abhängt, bei den wichtigen Fragen der inneren Politik, insbesondere bei der Fürsorge für die Kriegsfamilien, für die Wöchnerinnen und zuletzt bei der Frage der Lebensmittelversorgung sind die Frauen ausgeschlossen.

Im Reichstag wird unsere Stimme gehört; deshalb wenden wir uns hiermit an den Reichstag, ihn zu beschwören, für wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der unerträglichen Lebensmittelverknappung einzutreten.

Das anerkanntwertige Vorgehen verschiedener General-Kommandos gegen den Lebensmittelwucher, der Erlaß des preussischen Handelsministers an Händler und Produzenten, sich mit angemessenen Preisen zu begnügen und den Krieg nicht als Konjunktur auszunutzen, die Brandmarkung des Lebensmittelwuchers als „Verbrechen am Vaterland“ durch den sächsischen Minister des Innern muß ergänzt werden durch die Festsetzung niedriger Höchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel und deren Beschlagnahme durch das Reich und die Gemeinden, wenn eine Besserung herbeigeführt werden soll.

Es kann nicht angehen, daß weite Schichten der Minderbemittelten bittere Not leiden, die Unterernährung weiter und weiter um sich greift, die Gesundheit der Betroffenen Schaden leidet und die Verbitterung sich in ihre Seelen frisst, während bestimmte Interessengruppen aus den enorm hohen Lebensmittelpreisen ungeheure Profite ziehen.

Wenn im Jahre 1914/15 allein am Roggen reichlich 300 Millionen Mark mehr verdient wurden, als durchschnittlich in den Jahren 1911, 1912 und 1913, wenn die Mühlenindustrie bei einer Spannung zwischen Korn- und Mehlpreisen von 1/3 bis 2/3 Mark pro Tonne Weizen und Roggen Riesengewinne einfloßte, wenn Kartoffel-Großhändler durch den Umsatz von nur 300.000 Zentnern Kartoffeln über Nacht Millionäre wurden, Buch- und Fleischfabriken bei einem Aktienkapital von 500.000 Mark einen Bruttogewinn von über 1 Million buchen konnten, so ist das und vieles andere mehr eine „Ausnützung der Kriegsgewinn als Konjunktur“, wie sie rücksichtslos nicht gedacht werden kann.

Zu den Preissteigerungen im Fleisch, Bier, Gemüse, Butter, Käse und Zuckerhandel ist neuerdings fast überall die besonders zu verurteilende Preissteigerung der Milch getreten, die eine schwere Schädigung der Kranken und Säuglinge bedeutet, aber auch sonst die minderbemittelte Bevölkerung schwer trifft, sie in höherem Maße zum Verzicht auf ein besonders nahrhaftes Nahrungsmittel zwingt.

Nicht allein die Nahrungsmittel auf Wohlergehen, Leben und Gesundheit der Bevölkerung erfordert ein kräftiges Einschreiten gegen dieses böse Verbrechen, sondern ebenso sehr das Interesse der Gesamtheit. Diese kann und darf nicht leichtfertig zusehen, wie durch ständige Unterernährung ihre Arbeitskräfte geschädigt und der junge Nachwuchs in der Entwicklung gehemmt wird; ganz abgesehen von dem moralischen Schaden, der entsteht, wenn sich im Volksebewußtsein die Vorstellung festsetzt, daß die Lebensmittelwucherer ungehindert, wenn auch hier und da etwas gehemmt, ihr Handwerk fortsetzen können.

Wir gegen diese schlimmen Begleiterscheinungen des Krieges kräftig die Weisheit der Kritik schwingt, vollbringt ein äußerst verdienstvolles Werk.

Die sozialdemokratischen Frauen erwarten deshalb auf das heftigste vom Reichstag, daß die Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion, Lebensmittelversorgung betreffend, Annahme finden werden.

Es wäre ein nicht minder gutzumachender Fehler, der schlimme, noch gar nicht übersehbare Folgen zeitigen müßte, wenn das Parlament die Volksmassen enttäuschen würde.

Luisa Zitz.

## Schleffen und Wosen.

### Kohlenpreise und Ueberschüsse.

Uns wird aus Bergarbeiterkreisen geschrieben:

Durch die Werksbesitzerpresse geht eine Nachricht von Lahnstädter Seite, wonach mitgeteilt wird, daß die oberschlesische Kohlenkonvention die Preise um 50 Pfg. bis 1 Mk. pro Tonne erhöht hat. Es hat so den Anschein, als ob in unserem lieben Vaterlande neben dem schon herrschenden Lebensmittelwucher nun auch der Kohlenwucher treten will. Wir sind nämlich jetzt glücklicherweise so weit, daß in allen hauptsächlichsten Bergbaubezirken in jüngerer Zeit die Kohlenpreise zum Teil ganz erheblich erhöht worden sind. Wir vermögen die Notwendigkeit einer solchen Preissteigerung umso mehr nicht anzuerkennen, als erfahrungsgemäß eine Verteuerung der Brennstoffe eine Steigerung auch der übrigen Preise nach sich zieht und auch die Gewinne der ober-schlesischen Gruben, soweit diese bekannt geworden sind, noch ganz ansehnlich genannt werden können. Freilich ist der Begriff ansehnlich, behäblich. Was wir als ansehnlich gelten lassen, damit wird der Aktionär eines Unternehmens oft nicht zufrieden sein. Jedoch sind wir der bescheidenen Meinung, daß, wenn in dieser ersten Zeit Opfer gebracht werden müssen, solche vornehmlich von den leistungsfähigeren Schültern getragen werden müssen. Der Bevölkerung hat man

von Opfer genug aufgebracht durch die ungeheure Verteuerung der Lebensmittel, wofür die hier und dort eingetretene geringere Lebenserwartung unter keinen Umständen Ersatz bedeuten kann. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Reallohn bis heute um mindestens 50 Prozent gefallen ist. Angesichts solcher Umstände gehört schon recht viel dazu, die Maximumpreise noch höher zu belassen. Darüber sind sich doch auch die ober-schlesischen Industriellen klar, daß die beschlossene Preissteigerung in letzter Linie wieder von der Masse getragen werden muß. Mollert werden solche Preissteigerungen ja immer damit, daß die verteuerten Rohmaterialien und die gesteigerten Selbstkosten wettgemacht werden müssen.

Die Lage der Kohlenindustrie rechtfertigt aber diese Preissteigerung durchaus nicht. Ueberschüssige Kohlen in den Geschäften von einer lebhaften Nachfrage nach Kohlen, über gute Aussichten auch für das kommende Geschäftsjahr gesprochen. So wird an einer Stelle über die Lage der oberschlesischen Kohlenindustrie, „Bergwerkszeitung“ vom 22. Juli d. J., gesagt:

„Das Kohlengeschäft geht gut, und man ist in belustigter Stimmung über die Zukunft der Kohle, trotz aller Neubauten, sehr zuversichtlich gestimmt.“

Wir glauben, daß die oberschlesischen Arbeiter über die Gegenwart und auch über ihre Zukunft nicht so „überfröhlich“ gestimmt sind.

Die „überfröhliche“ Stimmung der Grubenbesitzer ist natürlich, wenn wir uns die Gewinn- einiger Werke aus dem letzten Geschäftsjahr ansehen.

	Ueberschuß im Jahr 1914 in Millionen Mark
Dohle-Lohe-Werke	5,9
Kattowitzer Mt.-Ges. für Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb	6,9
Oberschles. Eisenindustrie-Mt.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb	4,3
Oberschles. Eisenbahnbedarf-Mt.-Ges.	5,8
Oberschlesische Kohlen- und chemische Fabriken	5,5
Schlesische Mt.-Ges. für Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb	5,3
Donnersmarckhütte	4,5
Charlotte	1,9

Wenn die Arbeiter-Einkaufsgesellschaft ihren Reingehalt von 2,1 Millionen Mark fast ganz dem Reservefonds zugeführt und die Kohlenbesitzer ihren Ueberschuß an Abschreibungen verwendet, so ist das ganz ihre Sache. Es betrifft jedenfalls nichts für die Notwendigkeit der Erhöhung der Kohlenpreise. Die Dohle-Lohe-Werke haben seit ihrem zehnjährigen Bestehen 81 Prozent Dividende verteilt, wovon die beiden letzten Jahre dividendenlos waren, weil der ganze Ueberschuß zu Abschreibungen verwendet wurde. Mit anderen dividendenlosen Werken verhält es sich ähnlich.

Im Interesse der Konsumenten muß verlangt werden, daß von der Regierung eingegriffen wird. Sie kann und darf nicht ruhig zusehen, wie Kohle und Eisen, welche die Grundlage unserer gesamten Wirtschaft darstellen, immer höher im Preise steigen, während die Allgemeinheit die Kosten einer beträchtlichen Preispolitik tragen muß.

Kattowitz, 18. August. Gute Ratschläge, die nicht befolgt werden dürfen. Unser oberschlesisches Vorkriegsorgan, die „Freie Presse“, schreibt: Der Pliz- und Beerenreichtum unserer Wälder muß nach wie vor dem Verderben anheimfallen. Trotz aller schönen Ratschläge, die großen und wohlfeilen Nahrungsmitteln einzusammeln und dem Gemeinwohl nutzbar zu machen, bleiben die Besitzer der Wälder bei der bisher gestellten Praxis des Verbotes, ihre Wälder zu betreten. Regierungsfällig ordnete man zwar an, den Schulkindern besondere Ferien zum Beeren sammeln zu gewähren, das stört unsere Waldbesitzer jedoch durchaus nicht in ihren besonderen Eigentumsbegriffen. Mehrfach wurde schon berichtet, daß armen Frauen und Kindern die gesammelten Beeren und Pilze fortgenommen und in den Boden gestampft wurden. Nun berichtet die Presse über einen kaum glaublichen Vorfall aus der Gegend von Nikolai. Im Walde bei Nikolai soll danach ein Forstbeamter auf pilzsammelnde Kinder mit Schrot geschossen haben! Mehrere Kinder wurden getroffen und mußten bei Nikolai in die Wälder gebracht werden. Wenn sich der Vorfall in dieser Darstellung bewahrheitet, so ist eigentlich kein Ausdruck der Kritik hierfür stark genug, hoffentlich zieht man den betreffenden Forstmann zur Verantwortung. Sind es nicht gerade die Frauen und Kinder unserer im Felde stehenden Krieger, die der regierungsseitigen Aufforderung folgend, durch das Sammeln der sonst verfaulenden Waldfrüchte sich Nahrungsmittel besorgen oder einen kleinen Verdienst schaffen wollen.

Hier ist dringen-

des Eingreifen der Staatsbehörden erforderlich.

Gottschberg, 19. August. Traurige Folgen der Prügelpädagogik. Der 10 Jahr alte Schultube Müller von hier erhielt vor etwa Jahresfrist, wie das „Gottschberger Stadtblatt“ berichtet, von seinem jetzt zum Heere eingetragenen Lehrer bei einer Züchtigung einen Schlag mit einem Stock auf den Kopf. Hierbei plachte die Schlagader. Es bildete sich ein Abszess, der bei der Operation die vollständige Entfernung des Gehirnschales notwendig machte. Trotzdem konnte eine Heilung nicht erzielt werden. Der Abszess in der Blut-zirkulation verursachte weitverbreitete tuberkulöse Knochenver-treibungen im rechten Arm, die nun auch an mehreren Stellen des Armes operative Eingriffe nötig machten. Doch auch diese brachten keine Heilung, worauf der den bedauerndsten Jungen zuletzt behandelnde Spezialarzt erklärte, daß eine Amputation des Armes unbedingt nötig ist. Diese soll nunmehr in einer Breslauer Klinik vor sich gehen.

Zittenthal, 19. August. Ein spätes Lebenszeichen aus Sibirien. Unerhoffte Freude wurde dieser Tage der Familie Dehmel von hier zuteil. Ihr Schwiegerjohn, der Maurer Gustav

Ziel aus Stonsdorf, galt seit August vorigen Jahres als tot oder vermißt. Dieser Tage meldete sich nun der Totenglaubte, indem er seinen Angehörigen eine Karte schrieb, auf der er ihnen mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet. Er sei best und gesund und sei nach dem fernem Osten: Sibirien vertrieben worden. Man kann es der Frau und den Kindern nachfühlen, daß sie sich über eine solche gute Nachricht sehr freuen haben, da sie doch nun wissen, daß ihr Ehemann und Vater noch am Leben ist.

Glogau, 19. August. „Vornehme Gesinnung.“ Der „Nieder-schlesische Anzeiger“ schreibt: Mit berechtigter Entrüstung hat wohl jeder anständige und verständige Mensch die Mitteilungen gelesen, daß hier und da einzelne Personen sich durch die Gefährdung von Kriegssozialen belästigt fühlen. Leider hat sich nun auch in Glogau eine solche „böse Natur“ gezeigt, die den Feldgrauen als Tischnachbar nicht dulden mag. Gestern sah ein „Burr“ mit einer Dame in einem hiesigen Lokale, als der Soldat in einigem Waffentrod hereintrat und Miene machte, sich an gleichen Tische niederzulassen. Mit allen Zeichen der Entrüstung wies ihn der Herr zurück und an einen leeren Tisch, „an dem auch noch Platz“ sei. Die Antwort, die der Soldat dem Betreffenden gab, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und charakterisierte das Verhalten des Betreffenden mit dem rechten Worte; es verdient aber noch öffentliche Brandmarkung, und die soll hiermit erfolgen, wobei wir bedauern, daß nicht auch der Name des Herrn mit dem vornehmen Charakter bekannt ist. Wir würden ihn mit Vergnügen der Öffentlichkeit bekanntgeben als den eines Mannes, der es nicht verbietet, daß auch ihn unsere braven Kämpfer schätzen. Hoffentlich ergibt dieser öffentliche Vorweis den Herrn, von dem noch sehr zweifelhaft ist, ob seine gesellschaftliche Stellung an die des Soldaten — eines Redigantenkandidaten — heranreicht, zu tatkräftigerem Verhalten.

Görlitz, 18. August. (W.P.) Landtagswahl. Der heute in Bunzlau-Eisenberg gewählte Landtags-Abgeordnete, Seminar-Direktor O. L. Bunzlau, ist mit allen 122 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

Bunzlau, 19. August. Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde aus einer Ortschaft der nördlichen Kreisbahn ein etwa 17 jähriges Mädchen hier ins Gefängnis eingeliefert. Sie soll ihr neugeborenes Kind erbrockelt haben. Die Kindesleiche wurde ebenfalls mit nach hier gebracht.

Chorzow O.S., 18. August. Ein fetter Posten. Durch Inserat im „Kurier“ wird für die Dantonsine der hiesigen Stahlwerke ein Haushalter gesucht. Als Lohn werden 4000 Mark die Woche und freie Kost zugesichert, ferner eine fürstliche Bekleidung. Was soll der Mann mit den 8 Mark alles beglichen: Wohnen, Kleidung, Schuhwerk, Steuern usw. Aber trotzdem geht es ja unseren Arbeitern nach der Ansicht vieler satter und kluger Menschen zur Zeit sehr auf, sie verdienen doch viel Geld! Vielleicht bewirkt sich mal einer dieser Ueberfluger um den ausgeschriebenen Posten.

## Kriegsnachrichten.

### Polizisten vor die Front!

Daß die Einberufung der russischen Polizei zum Weeresdienst laut zuverlässigen Nachrichten ins Auge gefaßt worden ist, meldet jetzt auch „Swjet“. Der Vorschlag geht von den Vertretern der Arbeiterpartei aus, die gleichzeitig anempfehlen, den städtischen Ueberwachungsdienst der Reichswehr zu übertragen.

Rußland hat 800 000 Polizisten. Da diese ausschließlich gediente Soldaten sind, so würde ihre Einziehung eine große Verstärkung des Weeres bedeuten, indessen ist nicht anzunehmen, daß die Regierung auf den Vorschlag eingeht und die Bewachung der Städte der größtenteils „politisch unzuverlässigen“ Reichswehr anvertraut.

### Lohnbewegungen in England.

Manchester, 18. August. Eine Konferenz fand zwischen Textilarbeitern und Arbeitgebern wegen einer fünfprozentigen Lohnsteigerung statt. Die Arbeitgeber erklärten nach langen Verhandlungen, eine Zulage nicht bewilligen zu können.

London, 18. August. Die Mechaniker, Schmiede und Kesselschmiede der Lokomotivwerke in Springhead verließen gestern ihre Arbeit als Protest gegen die Einstellung ungelerneter Arbeiter an den Drehbänken.

### Serbe ist unbesorgt.

Vor Hindenburg und Mackensen haben die Franzosen keine Angst — so behauptet Herve in seiner „Guerre Sociale“, er verweist sich gegen die Annahme der „Frankfurter Zeitung“, daß er pessimistisch gestimmt sei: „Noble Paune ist noch lange kein Pessimismus. Wir können hier immer noch, selbst unter der Herrschaft der Fäulnis, der Regierung unsere Meinung sagen, wenn uns etwas nicht paßt. Bei uns sorgen Volksvertretung und öffentliche Meinung für Beseitigung der Regierung, wenn es nötig ist; dagegen ist in Deutschland der Einfluß dieser beiden Faktoren gleich Null. Der Fall von Warschau ist uns nicht angehen, regt uns aber nicht besonders auf. Mit den Russen ist es wie mit einem Gummi. Drückt man stark darauf, dann gibt er nach, drückt man weniger stark, so nimmt er wieder sein gewöhnliches Aussehen an. Vor Hindenburg und Mackensen haben wir keine Angst, denn bei uns werden sie auf ganz andere Schwierigkeiten stoßen, als bei den Russen. Wir haben alles, was diesen geht es schon recht mäßig, für die Italiener steht die Sache sehr gut, die Engländer schicken trotz der gerühmten U-Boote immer neue Verstärkungen herüber. Nennt man das „Pessimismus“?“

### Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Telephonisch werden Anfragen nicht erteilt.

M. 2. 92. Die Unterstufung muß Ihnen nachgehakt werden. Sie wenden sich zuerst an den Gemeindevorsteher, wenn das nichts nützt, wieder an den Regierungspräsidenten.

S. 9. Nein; geht die Schmeißer, die seit März 1914 dort wohnt, jetzt wieder nach Breslau, so bekommt sie nicht den städtischen Zuschuß zur Kriegsunterstufung.

D. 3. Neue Koalitionsfrage. Der Buchstabe wird wohl tauglich bedeuten; Genaueres ist darüber nirgends zu finden.

